Der Vortragende selbst neigt zu folgender Vorstellung: Spätmesolithische Funde sind in Süddeutschland ungleich viel seltener als solche des Frühmesolithikums. Aus diesem Faktum schließt er auf ein Ausdünnen der Besiedlungsdichte im Verlaufe des Mesolithikums, ein Vorgang, der mit einer zunehmenden Dichte des Urwaldes in Zusammenhang zu sehen wäre. Als die Linearbandkeramiker sich in Süddeutschland ausbreiteten, hätten sie die angetroffenen Spätmesolithiker schnell akkulturiert. Nur außerhalb des linearbandkeramischen Siedlungsgebietes, so in Norddeutschland wie in der Schweiz, hat es nachweislich ein Fortleben mesolithischer Kultur gegeben.

Der „Übergang“ vom Mesolithikum zum Neolithikum stellt sich somit in Süddeutschland dar nicht als Prozeß kultureller Entwicklung (wie im Vorderen Orient bzw. in Südfrankreich oder Schleswig-Holstein, so unterschiedlich dieser Vorgang im einzelnen verlaufen ist), sondern als ein Erlöschen und eine schnelle Ablösung.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Wolfgang Taute
Institut für Ur- und Frühgeschichte
der Universität zu Köln
Weyertal 125
D-5000 Köln 41

Buchbesprechung

Michael Geschwinde: Höhlen im Ith – Urgeschichtliche Opferstätten im südniedersächsischen Bergland. Mit einem anthropologischen Beitrag von Michael Schultz. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover Bd. 33, Verlag August Lax, Hildesheim 1988, X, 176 Seiten, 83 Textabbildungen, 2 Faksimiles, 19 Tafeln, 1 Karte.

Am Nordrand der deutschen Mittelgebirge liegt im Höhenzug des Ith eine kleine Gruppe von Höhlen, die als archäologische Fundstellen seit mehr als 100 Jahren bekannt sind und Ziel häufiger, meist unsystematischer Grabungen waren, die eine Reihe bemerkenswerter Funde erbrachten.

Aus den zahlreichen von ihm zusammengetragenen Hinweisen und Unterlagen rekonstruiert Geschwinde in knapper und übersichtlicher Form die ursprünglichen Fundverhältnisse. Eine nach Materialgruppen gegliederte Vorlage und chronologische Diskussion des Fundstoffs schließt sich an. Seinen Datierungen wird man sich dabei im Rahmen der von ihm selbst gemachten Einschränkungen anschließen können. Zur Interpretation und Ausdeutung der Funde zieht er zahlreiche Höhlenfundstellen im mitteleuropäischen Raum als Beispiele heran. Das Werk gibt so, auch durch ein umfangreiches Literaturverzeichnis, einen guten Überblick über den Stand der vorgeschichtlichen Höhlenforschung in Deutschland und in den benachbarten Gebieten.

Hierbei zeigt sich jedoch, daß generalisierende Betrachtungen für die Ausdeutung von Höhlenfunden wenig nützlich sind. Folgerichtig geht der Autor bei der Behandlung der Ith-Höhlen entsprechend behutsam vor und stützt sich in erster Linie auf die in

diesen Höhlen selbst gemachten Beobachtungen. Zu Recht lehnt er häufig zu einseitigen Interpretationen neigende Ansichten, wie sie auch von renommierten Kollegen in jüngerer Zeit wieder vertreten worden sind, ab (z.B. S. 117f).

Für die Ith-Höhlen ergibt sich als Fazit, daß sie im Endneolithikum und in der Frühbronzezeit über einen längeren Zeitraum und mit unterschiedlichen örtlichen Schwerpunkten zu verschiedenen kultischen Handlungen aufgesucht worden sind. Die Betrachtung der menschlichen Knochenreste scheint hierbei sogar die Möglichkeit von rituellen Menschenopfern o.ä. zu bestätigen. Danach sind erst in der frühen Eisenzeit wieder Funde in die Höhlen gekommen. Hier sind aber, ebenso wie bei den wenigen Scherben historischer Epochen, keine ganz sicheren Ausdeutungen möglich.

Die klar gegliederte, übersichtliche Arbeit, deren gute Ausstattung leider durch die mangelhafte Qualität einzelner Fotoabbildungen etwas beeinträchtigt wird, wird jeder, der sich auch in weiter entfernten Regionen mit archäologischen Hinterlassenschaften aus Höhlen zu beschäftigen hat, mit Gewinn und als Anregung zur Hand nehmen.

Martin Nadler, M.A.

Buchbesprechung

Gisela Graichen: Das Kultplatzbuch – Ein Führer zu den alten Opferplätzen, Heiligtümern und Kultstätten in Deutschland, Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg, 1988, 336 Seiten, mit 88 s/w-Abb.

NewAge, Esoterik, Mystizismus und die Rückbesinnung auf alte Bräuche und Naturreligionen sind auch in Deutschland „in“, und so liegt das Erscheinen von „Das Kultplatzbuch“ der Autorin Gisela Graichen voll im Trend.

Wer auf der Suche ist nach „starken Plätzen“ oder alten Opferstätten seiner eigenen Heimat, fühlt sich mit diesem Buch wahrscheinlich gut bedient. Das gesamte Bundesgebiet ist abgedeckt. Ein Anfangskapitel befaßt sich mit der Entstehungsgeschichte des Buches, 11 weitere kurze Kapitel mit „der alten Religion“. Die Texte sind eine bunte Mischung aus Forschungsmeinungen, subjektiven Erlebnissen, Zeitungszitaten, Auszügen aus Grabungsberichten, Sagen, Erzählungen und wissenschaftlichen Fakten. Der Stil ist eher journalistisch, mit vielen Zitaten. Es geht quer durch alle Zeitperioden und um die ganze Welt. Zwei Drittel des Buches nimmt der eigentliche Führer ein. Diesen zeichnen eine gründliche Recherche, die übersichtliche Einteilung nach Bundesländern in alphabetischer Reihenfolge, Literaturangaben und die Anschriften der jeweils zuständigen Denkmalschutzbehörde aus. Die Orte sind kurz beschrieben und mit einer präzisen Wegbeschreibung versehen.

Im Anhang gibt es eine Zeittafel der „Kult(ur)stufen“ (!) und ein alphabetisches Ortsverzeichnis (leider **kein** Fundplatzverzeichnis). Insgesamt eine lobenswerte Zusammenstellung erforscher-

ter und unerforschter Naturdenkmäler und Kultstätten unterschiedlichen Alters, aber nicht den Ansprüchen der Presseinformation gerecht werden, das Buch gäbe „Erklärungen, was hier an religiösem Brauchtum geschah, welche Auffassung von Mensch und Natur dahintersteckte“. Es bleibt bei Vermutungen und Andeutungen.

Nach Ansicht der Rez. ist „Das Kultplatzbuch“ ein halbwissenschaftliches Buch, der NewAge-Szene nahestehend und wissenschaftliche Ergebnisse und Forschungsmeinungen der Vorgeschichtsforschung nach Belieben und Sensationsgrad benutzend. Sicher harmlos gedacht, aber aus der Sicht eines Vorgeschichtlers nicht ungefährlich. Nach weitreichender Ankündigung, auch in der bunten Presse, besteht die Gefahr, daß es in falsche Hände gerät. So ist zu bedauern, daß leichtfertig mit wissenschaftlichen Ergebnissen umgegangen wird, unberührte Plätze publik gemacht werden und, vor allem, nicht deutlich genug vor Raubgraberei gewarnt wird. Ein Hinweis darauf, daß diese unter Strafe steht, fehlt! Auf S. 134 (hat wohl Alibifunktion) ist dagegen sogar von einer Entschädigung die Rede !? Selbst hält die Autorin wenig von den Vorschriften, denn sie berichtet gerne, wo noch Funde zu machen sind, bzw. daß sie selbst Scherben mitgenommen hat (S. 177). Die Vorbehalte der kritisierten Denkmalschützer (S. 11 f.) sind wohl doch gerechtfertigt.

Bettina Stoll M.A.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [1988](#)

Autor(en)/Author(s): Nadler Martin

Artikel/Article: [Buchbesprechung: Höhlen im Ith - Urgeschichtliche Opferstätten im südniedersächsischen Bergland. 112](#)